

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 7

Artikel: Ein neuer Orden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434233>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein neuer Orden.

Wir Wilhelm der zweite, genannt der Donnerkeil, Kaiser von Deutschland und Helgoland, von Ganz-Elsass und Halb-Lotharingen, Grossherr von Kamerun und anderen afrikanischen Wüsteneien, Vielkaiser von Kiautschau, allzeit Mehrer des Reichs, haben, nachdem Wir in Erfahrung gebracht, dass an verschiedenen Orten unseres Reichs böse Untertanenzungen sich unterfangen, nicht nur Unsere höchstheiligen Worte einer ihrem beschränkten Verstand gemässen Kritik zu unterziehen, sondern sogar über Unsere geheiligte Person die Wahrheit ungeschont anzusprechen, beschlossen und verordnet:

Es soll in meinen Reichen ein neuer Beamtenstand, genannt Majestätsbeleidigungsaufschnapper (in bürgerlicher Benennung: Spürhunde) geschaffen werden, welcher Aeusserungen obgenannter Art insgeheim zu belauschen, anzuforschen und am zuständigen Ort zu denunzieren hat. Ihre Besoldung ist teils eine fixe, als welche durch eine spätere Kabinettsordre geregelt werden soll, teils eine accidentielle, als welche je nach der Stärke oder dem Grad des Falles von den zuständigen Richtern zu bemessen ist.

Zur Förderung dieses Zweckes und zur Anspornung möglicher Wachsamkeit ist von Uns ein neuer Orden, der „Fledermausorden“ erster, zweiter und dritter Klasse, kreiert worden, der je nach der Zehnzahl der verzeigten Fälle dem Anzeiger dekretiert werden soll. Wer über dreissig Fälle zur Anzeige bringt, hat Anspruch auf den Orden des ledernen Vlisses.

Also gegeben in Unserem Geheinkabinet

zu Sans-Souci

am Tage des heiligen Ignatius, 1. Februar 1898.

W.

Nimm's ernst, mein Sohn:
Verwechsle nie
Die Blasphemie
Mit Religion.
Wer Gott vertraut
Und um sich hant
Der hat auf Pastor Stöcker gebaut.

Szene aus einem sozialen Drama.

Staatssekretär (seine Brieftasche vorziehend und einige Banknoten auf den Tisch legend): „Hier ist das Wirtschaftsgeld.“ (Sie sieht ihn enttäuscht an, er zuckt die Achseln.)

Staatssekretärin: „Mein Freund du wirst nie Minister werden, wenn es mit dem Portefeuille so schlecht bestellt ist.“

Staatssekretär: „Es ging eben nicht anders. Linke und Zentrum haben mir die Zulage nicht bewilligt.“

Staatssekretärin (ihn mit einem Blicke ansehend, der ihn erharren macht): „Nicht bewilligt? Also aus unsern schönen Plänen mit der großen Gesellschaft und der großen Sommerreise wird wieder nichts? — Hastest du mir vorher ein Wort gesagt, — meine Gesellschaftlerin, die in den Kreisen bekannt ist, hätte dir ein Empfehlungsschreiben an Frau Bebel gegeben. Weshalb haben sie es abgelehnt? Steckt vielleicht wieder der alte Knauser, der Finanzminister, dahinter?“

Staatssekretär: „Nein, sie meinten, ich sollte zunächst für die Unterbeamten sorgen —“

Staatssekretärin: „Das dachte ich mir. Ihr Männer könnt ja nicht einmal sozial regieren! Die Schneeschnipper laßt ihr in diesem Winter auch hungern.“

Staatssekretär: „Aber was kann ich —“

Staatssekretärin: „Nur keine Opposition! Die kann ich ebenso wenig leiden wie du. Jetzt setze dich gleich hin und und arbeite einen Entwurf zu Gunsten der Unterbeamten aus.“

Staatssekretär: „Im Befehl, Frau Gemahlin! (Im Abgehen für sich) Da wäre ich schon dumm! Sobald ich auf den Wunsch der Sozialdemokraten eingehe, werde ich ja abgesetzt.“

M. H.-d.

Versehene Georgsritter.

Georg, der Ritter, schlug den Drachen,

Jedoch das sind antike Sachen.

Denn Prinz Georg lockt mit Rumor —

Des Krieges — Drachen heut' hervor.

Zur Behandlung politischer Gefangener in Preußen.

Redakteur: „Was Sie da geschrieben haben, kann ich nicht brauchen, — das gefällt mir nicht, — das feißelt mich nicht —“

Mitarbeiter: „Dann gehen Sie zum Staatsanwalt, der feißelt sie ganz sicher.“

Aus dem Gerichtssaal der sogenannten „großen“ Nation.

Der Verteidiger (zum Gerichtspräsidenten): „Schneiden mir mit dem Donnerwort: Das gehört nicht hieher! jeden Satz, jede Frage an meine Feinden, jede Möglichkeit der Verteidigung ab. Darf ich Sie also fragen, was hieher gehört?“

Präsident: „Beweise!“

Verteidiger: „Wie kann ich Beweise geben, wenn man mir das Beweismaterial vorenthält? Wie kann ich essen, wenn man mir jeden Schluck und jeden Bissen verweigert? Gestatten Sie mir also, daß ich mir auf jene Frage selber die Antwort gebe — vor allem ein unparteiisches Richter-Kollegium, um — —“

Präsident (unterbrechend): „Das gehört nicht hieher!“

Verteidiger: „Wie? ein solches Kollegium gehört nicht hieher? Welches denn? Ein solches von lauter Schafsköpfen — —?“

Präsident: „Keine Anspielungen!“

Verteidiger: „Fühlen Sie sich getroffen? Lassen Sie mich doch wenigstens den Satz zu Ende sprechen; ich gebe Ihnen mein Wort, daß Sie ihn unterschreiben werden: Ein Richterkollegium von lauter Schafsköpfen also, oder Feiglingen oder besoffenen Subjekten, wäre ja für Paris, die Leuchte der Welt, die Hochburg der Zivilisation, die Schatzkammer der Humanität und die Lokomotive des Fortschritts, ein ewiger, unausstilgbarer Schandfleck. Wissen Sie, was, nach dem Gesetze des Konfuzius, solchen Richtern, willkürlichen Schafsköpfen, Feiglingen und Schuften, in China geschieht?“

Präsident: „Wir sind nicht in China!“

Verteidiger: „Gewiß nicht, hoffentlich nicht, denn dort wird ihnen übel mitgespielt. Wissen Sie, wie?“

Präsident: „Ich wiederhole Ihnen, wir sind nicht in China, sondern in Paris!“

Verteidiger: „Ja wohl! und der Unterschied ist nur der: In China wird den stupiden Richtern zur Strafe der Populäre, in Paris von denselben Richtern den Verteidigern das Wort abgeschnitten!“

Eine neue Marsellaise.

Pleurons, enfants de la patrie,
Le jour de honte est arrivé,
Contre nous et notre infamie
L'Europe entière est révoltée.
Entendez-vous dans nos campagnes
Mugir le tonnerre enragé?
Ses foudres viendront sans pitié
Ecraser nos fils et nos compagnes.
Filous, vilaine race! Armée et tribunaux!
Cédons, cédons notre haute place.
A plus digne nation!

Die Schusterzunft.

Ueber die zu aller Erstauen in Basel, das seinen Zunftzopf doch schon längst abgehauen hat, neu erkundene „Schusterzunft“ ist uns auf unsere Erkundigung hin folgende Antwort zugegangen:

I. Ursprung des Namens: Angewiß, ob vom Sänder her, der wohl einen solchen Namen führte, aber nicht in Leder, sondern nur in Edelmetall und Papieren arbeitete, oder ob von der Qualität der Zunftgenossen her, die zwar auf großem Fuß leben, aber doch nie vom Schuh gedrückt werden.

II. Weisheit und Charakter der Zunftbrüder: Aufgenommen werden nur solche, die ein Vermögen von mindestens einer Million aufweisen können, und zudem Aktionäre oder Verwaltungsräte von größeren Instituten (vorzugsweise Gründungen) sind; auch von diesen sind nur solche zunftfähig, — deren jährliches Einkommen sich auf mindestens 20% Dividenden, direkt vom Jahresgewinn der Aktiengesellschaft abgeschöpft, beläuft und für ein Maximum von zehn Sitzungen ein Minimum von fr. 200,000, also fr. 20,000 pro Sitzung, ausmacht. Charakter wird weiter keiner verlangt. Die Zunft sollte eigentlich eher Schneiderezunft heißen, denn im Couponschneiden leistet sie das Menschenmögliche; noch eher sollte aber der Zunftmeister „Schreiner“ heißen, denn er hält zu jeder Zeit Leim auf Lager.

III. Handel und Wandel: Meister und Gesellen sind verpflichtet, der heiligen Schrift nachzuleben, welche vorschreibt: „Du sollst dein Pfund nicht vergraben, sondern damit wuchern.“

Es ist pure Verleumdung, wenn behauptet wird, daß sie von ihren sauer erworbenen 20% Dividenden zehn Prozente zu Wohltätigkeitszwecken verwenden, oder, deutlich gesagt, verschwenden; sie wissen besser, was sie ihrer Familie schuldig sind.

IV. Ansehen der Zunft: Sie genießt die ausgesprochene, aber nicht gerade ansehnliche, Verehrung aller gesinnungsstichtigen Prozen, und selbstloser Dividendenschnapper.

V. Auflösung der Zunft: Um dieselbe gänzlich zu verhindern, wird Herr Prof. Schenk in Wien als Zunftarzt engagiert.